

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Mitteilungen:
Die eingelöste Subskription führt für Dresden und Umgebung 10 Pf., für das Ausland 10 Pf. Gebühren ab. Die zweitwöchliche Reformzeitung 1,50 Pf. mit Wiederdruck 2 Pf. Bei Heberholzungen und Drucken von Auswärts werden auf gegen Vorausbestellung ausgewichen, wenn die bestimmten Zeiten und Abenden wird nach garantierter Zeitnahme abdrucken und Abstellung von Werken in umgangssprachlicher Weise. Dresdner und auswärtigen Kunstsammlern sowie öffentlichen Einrichtungen im Innern und Auslande zeigen Beispiele zu Originalstücken und -abdrucken an.

Beispielpreis:

Um Dresdner Zeitungsbeitrag monatlich 50 Pf., zweitwöchentlich 1,80 Pf., drei Wochen, zweitwöchentlich 2,50 Pf., drei Monate, 10 Pf. bei wöchentlichen Heften „Dresden“ nebst „Dresden“ „Vorwärts“ 10 Pf. monatlich mehr.

Wiederdruck in Deutschland und den deutschen Kolonien:

Rufz. A mit „Märk. Presse“ monatl. 90 Pf., zweitwöchentlich 1,20 Pf.

„Ehre“ Blatt, Berlin 10 Pf. 4,25 Pf.

In Österreich-Ungarn:

Rufz. A mit „Öster. Presse“ monatl. 1,60 Pf., zweitwöchentlich 2,00 Pf.

Bohe. Mähr. Zeitung 10 Pf. 4,40 Pf.

Nach dem Auslande im Ausland, wöchentlich 1 Pf. Zug. Russ. 10 Pf.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Vertreter: Redaktion Nr. 18 897, Expedition Nr. 18 698, Verlag Nr. 18 628. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Die Russen hinter den Bobr und bis gegen Grodno zurückgewichen.

Deutsche Erfolge im Seekrieg. — Zehn Dampfer vom Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ versenkt. — Englische Flieger heruntergeschossen. — Nachlassender Angriff auf die türkischen Meerengen. — Neue Teuerungsunruhen in Italien.

Ein englischer Hilfskreuzer vernichtet.

London, 13. März.

Die Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer „Bahano“ ist auf einer Erkundungsahrt untergegangen. Schiffstrümmer, die am 11. März aufgefunden wurden, lassen darauf schließen, daß „Bahano“ torpediert worden ist. 8 Offiziere und 18 Matrosen sind gerettet worden. Die übrige Mannschaft ist umgekommen. Der Dampfer „Castlereagh“ aus Belfast berichtet, daß er am Donnerstag morgens um 4 Uhr Schiffstrümmer sichtete, daß er aber durch ein feindliches Unterseeboot, das ihn 20 Minuten lang verfolgte, verhindert wurde, eine Untersuchung anzustellen.

Der versenkte englische Hilfskreuzer „Bahano“ ist ein Dampfer von 6448 Bruttoregistertonnen. Er wurde 1913 erbaut und hat eine Geschwindigkeit von 13 bis 14 Knoten.

Nicht nur die Verbündeten in England selbst, wie Teuerung usw., auch die Einstellung des Schiffverkehrs mit Amerika zeigt, daß die Unternehmungen unter Unterseebooten sehr deutliche Wirkung hervorrufen. Das folgende Telegramm liegt uns vor:

* Amsterdam, 13. März. Die „Times“ weisen auf den in diesem Jahrhundert noch nicht dagewesenen Fall hin, daß 14 Tage lang keine Personendampfer von Amerika nach England gelangten. Das Blatt begründet das damit, daß die „Arabie“ eine ganze Woche, bis zum 8. März, infolge des Streiks der Dockarbeiter in Liverpool festgehalten wurde und daß die Dampfer „Philadelphia“ und „Adriatic“ sowie „The Bond“ auf denselben Gründen nicht an England hätten anlaufen können. So wird, rechnet die „Times“ aus, bis zur Abfahrt der Dampfer der „Caribbean“ kein Schiff aus Amerika nach England gelangen. Nach Frankreich werden innerhalb dieser Zeit drei Dampfer fahren, darunter zwei Holländische, aber keiner von ihnen liegt in einem britischen Hafen an.

Eine englische Meldung berichtet, daß eine zweite Note Amerikas an England und Frankreich

bevorsteht. Die „Daily News“ melden aus Washington: Nichtamtlich verlautet, daß Staatssekretär Bryan eine zweite Note an Frankreich und England gerichtet habe, in der er gegen die inesthetische Blockade Einspruch erhebt. Die Note sei in burgaus freudlichem Tone gehalten, betrete jedoch darauf, daß Amerika das Recht habe, mit allen Ländern Handel zu treiben. Eine Einschränkung sei lediglich bei Konterbande erlaubt. Solange nicht eine dem Völkerrecht entsprechende Blockade durchgeführt sei, werde Amerika den Ueberseehandel wie gewöhnlich fortführen. Amerika befürchtet, sagt „Daily News“, daß England jede deutsche Ausfuhr über Konterbande erlässt. Dieses werde für wahrscheinlich gehalten, daß ähnlich einiger Exportartikel Kontraktions gemacht werden. Amerika werde unter keinen Bedingungen zulassen, daß alle deutsche Ausfuhr als Konterbande erklärt werde, zumal amerikanische Kaufleute bereits große Abschüsse in deutschen österreichischen und fürderverordneten gemacht hätten. Ein holländisches Blatt will von einem

Siliziumausmischung in den Vereinigten Staaten wissen. Der Haager „Neueste Courant“ schreibt: Man erinnerte sich, daß lärmende gründete wurde, in den nächsten elf Tagen sollten seine amerikanischen Schiffe nach britischen Häfen fahren. In Vorbindung damit erfuhren wir aus sehr zuverlässiger amerikanischer Quelle, daß förmlich die Einschränkung in Amerika völlig umgestülpt ist. Eine der ersten Folgen dieser veränderten Einschränkung ist, daß beschlossen wurde, im Gegenzug zur ehemaligen amerikanischen Blockade alle an deutsche Adressen zu senden. Etwa 12 Schiffe müssen unterwegs sein. Man macht uns zugleich darauf aufmerksam, daß die englischen Blätter in den letzten Tagen keine einzige amerikanische Pressemitteilung enthalten.

Die Kabelverbindung mit Amerika.

Berlin, 13. März.

Die deutsch-amerikanische Handelskammer in New-York hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Eingabe gerichtet, in der sie um Wiedereinführung der direkten Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bittet.

Neue Verluste der Franzosen in der Champagne.

Großes Hauptquartier, den 13. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Oppey wurden vereinzelte Angriffe der Engländer mißehlos abgewiesen. Unser zur Wiedereinnahme des Dorfes Neuve-Chapelle angesehener Angriff stieß nach ansäuglichen Erfolgen auf eine starke englische Überlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Engländer entwickelten in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorgestern einer, gestern zwei heruntergeschossen wurden.

In der Champagne slackerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf. Alle französischen Angriffe wurden mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 200 Gefangene blieben dabei in unserm Hand.

Rebel und Schnee behinderten in den Vogesen die Geschäftstätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen wichen aus der Gegend von Augustowo und nordöstlich bis hinter den Bobr und unter die Geschüze von Grodno zurück.

Am Orzhe, nordöstlich von Brasznysz, wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Überste Seeleitung.

Die feindlichen Misserfolge an den Dardanellen.

Die Kämpfe in der ersten Märzwoche.

X Thessaloniki (Dardanellen), 9. März. (Veröffentlicht eingetroffen.)

Der hier weisende Konstantinopeler Vertreter des Wohlwollenden Parcours erläutert über die Verteilung am 9. März unverläßig folgendes: Der Feind bedrohte die Russenforts Ammone und Sedil-Bahr durch eine bis 200 Schritte mit etwa tausend Granaten und Schrapneln vom Morgen bis zum Abend. Jenischew und Runkel waren den ganzen Tag offenbar das Feuer und verloren drei Minutenfahrtzeuge, worauf sich der Gegner unverstüttlicherweise zurückzog. Durch einen unterbrochenen Beschluß wurde das feindliche Landungsboot durch die Schiffsbefestigungen auf an nähernd 400 Mann lieg. Das mörderische türkische Feuer zwang bei Sonnenuntergang das Landungsboot zum Rückzug. Die Verluste des Feindes betrugen 70 bis 80 Mann. Die Türken beobachteten, wie die Engländer die Gefallenen ins Meer warfass.

Über die Kämpfe am 7. d. M. meldet derfeine Korrespondent: Zwei englische Schiffe, das Panzer-schiff „Agamemnon“ und eins vom Neigungswinkel, sowie französische Minenschiffe eröffneten mit großem Feuer gegen das Fort Medjidiye mit einem Dutzend von Granaten, von Geschützen größeren Kalibers, worauf das gegenüberliegende Fort Hamidie mit schwerem Geschütz erwiderte. Gleichzeitig den ersten Schüssen erzielte es drei Treffer, welche ein feindliches Schiff zwangen, die Feuerlinie zu verlassen, was von der Mannschaft des Forts mit freudigem Durra begrüßt wurde. Zugleich rückte der Feind ein heftiges Feuer gegen das Fort Hamidie, 35 Centimeter-Geschütze durchsetzten die Festung; ihre Explosionswelle machte die Erde erbebten, und die Männer der großen Stadt Thessaloniki erglühten. Da kurz gefallene Geschütze während zweiter Batteriefeuer auf. Nach vier Stunden, begannen die Geschütze wieder zu feuern, und zwar von einer in sicherer Stellung befindenden türkischen Feldbatterie. Ebenso erhielten die Panzerkreuzer „Vengeance“, „Albion“, „Majestic“, „Prince George“ und „Goliath“ Treffer, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet haben sollen. Am folgenden Tage wurden die Panzerkreuzer „Woolwich“, „Agamemnon“ und „Lord Nelson“ von den Türken beschossen und jedes Schiff wurde gleichfalls dreimal getroffen. Die Schäden sollen auch hier nicht bedeutsam sein. Von den Wasserflugzeugen sind vier beschädigt: zwei davon sind verloren gegangen, während die beiden anderen, Nr. 7 und Nr. 172, Beschädigungen erlitten. Bei den Operationen gegen Marmara erzielten am Nachmittag des 8. März das Admiralitätsboot „Gurnardus“ und ein nicht genannter Kreuzer mehrere Treffer aus hochdichten Geschützen. Ebenso wie die Kriegsschiffe wurden auch die englischen Minenkreuzer beschossen und getroffen. Die Verluste werden auch hier nur leicht gemeint sein.

Die Beschädigungen an den einzelnen Panzerkreuzern eingeschließlich, wenn auch wahrscheinlich nicht der vollen Wahrheit entsprechend. Ein Telegramm meldet uns:

* London, 13. März. In der Note über die Beliebung der inneren Dardanellenfront erklärt die Admiralität, daß der Panzerkreuzer „Queen Elizabeth“, als er aus einer Entfernung von 19 Kilometer mit indirektem Feuer gegen die Dardanellen beschoss, dreimal Treffer erzielte und zwar von einer in sicherer Stellung befindenden türkischen Feldbatterie. Ebenso erhielten die Panzerkreuzer „Vengeance“, „Albion“, „Majestic“, „Prince George“ und „Goliath“ Treffer, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet haben sollen. Am folgenden Tage wurden die Panzerkreuzer „Woolwich“, „Agamemnon“ und „Lord Nelson“ von den Türken beschossen und jedes Schiff wurde gleichfalls dreimal getroffen. Die Schäden sollen auch hier nicht bedeutsam sein. Von den Wasserflugzeugen sind vier beschädigt: zwei davon sind verloren gegangen, während die beiden anderen, Nr. 7 und Nr. 172, Beschädigungen erlitten. Bei den Operationen gegen Marmara erzielten am Nachmittag des 8. März das Admiralitätsboot „Gurnardus“ und ein nicht genannter Kreuzer mehrere Treffer aus hochdichten Geschützen. Ebenso wie die Kriegsschiffe wurden auch die englischen Minenkreuzer beschossen und getroffen. Die Verluste werden auch hier nur leicht gemeint sein.

Die Menschenrechte der englischen Flotte allein betreffen noch in Athen eingeläuteten Meldungen bisher 240 Tote und 310 Verwundete. Bei den Landungsüberfällen sollen 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenem verloren sein. Zwei englische Torpedoboote und zwei Minenkämmer — außer den oben erwähnten! — sind vernichtet und vier große Schlachtkräfte schwer beschädigt.

Die Menschenrechte der englischen Flotte allein betreffen noch in Athen eingeläuteten Meldungen bisher 240 Tote und 310 Verwundete. Bei den Landungsüberfällen sollen 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenem verloren sein. Zwei englische Torpedoboote und zwei Minenkämmer — außer den oben erwähnten! — sind vernichtet und vier große Schlachtkräfte schwer beschädigt.

Die Belagerung der russischen Festung Ossowiet.

+ Wien, 13. März. (Priv.-Tel.)

Russische Berichte teilen mit, daß Ossowiet anhaltend mit schwerer Artillerie beschossen wird. Die russischen Artilleriebesitzer erwarten, daß diese Tätigkeit der Deutschen, die eine direkte Bedrohung Warschau's vom Norden darstellen, höchstlich verlängern werde, geben aber zu, daß die Beliebung der Festung beträchtlich längere dauert als erwartet. Die aus 42 Centimeters-Mörsern abgeschossenen Geschosse vereinfachen in den Beliegungswerken Löcher von 6 Meter Durchmesser und 2 Meter Tiefe. Die Korrespondenten bestätigen, daß zwischen Thoren und Toren zahlreiche deutliche Truppenzügen zusammengezogen werden, die auf einen noch unbekannten Plan der deutschen Beliebung hindeuten.

Der Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ in einem amerikanischen Hafen.

Nach Rüterberichten aus New-York ist der deutsche Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“ in New-York eingelaufen, da er auslieferungswürdig war. Anscheinlich ist der deutsche Hilfskreuzer durch einen, nach einer anderen Meldung durch zwei englische Kreuzer, so lange vorzeitig versenkt worden, bis er sich in den amerikanischen Gewässern befand. Doch ist auch dies nur mit Vorbehalt zu glauben. Der deutsche Hilfskreuzer hatte 350 Personen an Bord, die nach Schiffsnamen, die er im Hafen gesetzt hatte, bestimmt waren.

Die Liste der Schiffe

und das Datum ihrer Vermischung lautet folgendermaßen:

Am 27. Januar die russische Bark „Avalanche“, 15 Personen, und die französische Bark „Pierre Loti“, 21 Personen,

am 28. Januar das amerikanische Schiff „William H. Gurney“, 81 Personen, und die französische Bark „Jacobin“, 28 Personen,

am 12. Februar die englische Bark „Amethyst“, 25 Personen,

am 18. Februar das englische Kampfschiff „Mary W. B. Scott“, 28 Personen,

am 19. Februar das französische Kampfschiff „Floride“, 28 Personen Beladung und 80 Passagiere.

Die Liste, die von der Zollbehörde in New-York ausgetragen wurde, scheint aber nicht vollständig zu sein, denn ein Telegramm meldet noch:

* London, 13. März. Das Deutsche Bureau meldet aus Panama: 40 Mann von den Besatzungen der maltesischen Bark „Aldaston“ und der französischen Bark „Jean“, die der „Eitel Friedrich“ verließ, hatten, nachdem er der Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben waren. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

Captain Riches des amerikanischen Schiffes „William H. Gurney“, der unter den Gefangenen war, sagte, daß er dem Offizier des „Eitel Friedrich“ die Waffe abnahm, und daß er dann die Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben war. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

Captain Riches des amerikanischen Schiffes „William H. Gurney“, der unter den Gefangenen war, sagte, daß er dem Offizier des „Eitel Friedrich“ die Waffe abnahm, und daß er dann die Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben war. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

Captain Riches des amerikanischen Schiffes „William H. Gurney“, der unter den Gefangenen war, sagte, daß er dem Offizier des „Eitel Friedrich“ die Waffe abnahm, und daß er dann die Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben war. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

Captain Riches des amerikanischen Schiffes „William H. Gurney“, der unter den Gefangenen war, sagte, daß er dem Offizier des „Eitel Friedrich“ die Waffe abnahm, und daß er dann die Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben war. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

Captain Riches des amerikanischen Schiffes „William H. Gurney“, der unter den Gefangenen war, sagte, daß er dem Offizier des „Eitel Friedrich“ die Waffe abnahm, und daß er dann die Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben war. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

Captain Riches des amerikanischen Schiffes „William H. Gurney“, der unter den Gefangenen war, sagte, daß er dem Offizier des „Eitel Friedrich“ die Waffe abnahm, und daß er dann die Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben war. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

Captain Riches des amerikanischen Schiffes „William H. Gurney“, der unter den Gefangenen war, sagte, daß er dem Offizier des „Eitel Friedrich“ die Waffe abnahm, und daß er dann die Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben war. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

Captain Riches des amerikanischen Schiffes „William H. Gurney“, der unter den Gefangenen war, sagte, daß er dem Offizier des „Eitel Friedrich“ die Waffe abnahm, und daß er dann die Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben war. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

Captain Riches des amerikanischen Schiffes „William H. Gurney“, der unter den Gefangenen war, sagte, daß er dem Offizier des „Eitel Friedrich“ die Waffe abnahm, und daß er dann die Bark 3000 Tonnen Kohle abgenommen, lange hier mit dem Dampfer „Mordie“ an, der sie auf der Route hielt, wo der „Eitel Friedrich“ ablegte, aufgeblieben war. Außerdem verließ der Hilfskreuzer den 3000 Tonnen verdrängenden Dampfer „Charles“.

der „William V. Rose“. Selbstverständlich versucht Deutler und der Ballache, daß auch ein amerikanisches Schiff vernichtet werden soll, möglichst viel Kapital zu erlangen. Ein Reutertelegramm sagt: Die Nachricht, daß „William V. Rose“ in den Grund gesetzt worden ist, hat große Verblümung hervorgerufen. Wenn „William V. Rose“ konterbante transportierte, so hätte der Kreuzer unter bestimmten Umständen vielleicht das Recht, das Schiff zum Sinken zu bringen, aber in diesem Falle ist man der Meinung, daß die österreichische Marine auf Schadensvergütung hofft. Das Schiff war bei dem Kriegsvertragsvereinversicherungsamt verhürt für 11500 Dollar. Nach der Angabe der Regierung beträgt der wahre Wert des Schiffes 90000 Dollar. Dem Reuterbüro schließen sich die englischen Blätter

zu neuen Versuchen

an. Ein Telegramm meldet uns:

* Rotterdam, 13. März. Die englischen Korrespondenten in den Vereinigten Staaten loben fort, die Entrüstung der britischen österreichisch-ungarischen Truppen beweiswertes Erfolge. Der Wiener Tagesschau lautet: „Wien, 12. März. Amlich wird verlautbart den 12. März: Die Situation unserer Truppen in den neuengewonnenen Stellungen in Russisch-Polen und Weißrussland hat sich weiter verschärft. Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholen. Bei Nowy Lódz an der Orla drohte die eigene Artillerie gegenwärtig noch keinem heftigen Feuerkampf mehrere Feindliche Batterien zum Schwanken. In den Karpathen wurde nach erbittertem Kampf eine Brücke auf der Straße Czernowitz-Balsigrod genommen und die anschließenden Höhen im Laufe des Tages während dichten Schneegefülls vom Feinde gefüllt. Im westlichen Nachbarabschnitt schaffte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. Auf der übrigen Front und in den Karpathen sowie in Südpolen waren keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages keinerlei Schießerei anhielt. Auch nördlich Czernowitz herrschte Ruhe.“

Man muß hoffen — und die Hoffnung ist nach den Erfahrungen, die Amerika mit Englands Marinepolitik gemacht hat, vielleicht nicht unbegründet —, daß es den englischen Blättern gelingen wird, in Washington vor ihrer bisherigen Erfolge das zu erreichen, was sie gern möchten.

Schwarzweiß?

* Rotterdam, 13. März. „Daily Chronicle“ meldet aus New-York, daß der Dampfer „Etel Friedrich“ an einer Seite weiß, an der anderen Seite schwarz übermal ist. Dies erklärt, daß es dem Schiff gelang, zu entkommen, als es vor einigen Wochen durch einen Kreuzer verfolgt wurde. „Etel Friedrich“ war an einer Nebelbank geraten, und so verlor der Kreuzer das Schiff aus dem Gesicht. Aus nachher begleitete der verfolgende Kreuzer einem weißen Schiff, das er für einen Passagierdampfer nach Südamerika hielt. Der Kreuzer fragte das weiße Schiff, ob es nicht ein schwarzes gehabt hätte. Der Kapitän des weißen Dampfers antwortete, daß er 15 Seemeilen weiter in westlicher Richtung ein schwarzes Schiff passiert habe, und der Kreuzer folgte sofort mit Vollgas den sichtlichen Spuren.

Ein französischer Bericht.

Die deutsche Bestellung der französischen Machtfolge in der Champagne sieht sich der französische Generalstab veranlaßt, einer noch einnehmenden Bericht zu veröffentlichen, der die große Zufriedenheit über die dort erzielten Erfolge bestätigt und allgemeine Ruh ausdrückt. Die Operationen hätten die Franzosen in den Besitz der österreichischen getragen, wodurch eine günstige Basis für neue Angriffe geboten sei. Am ganzen heißt es in diesem Bericht, lädt sich unter Aktion in der Champagne folgendermaßen zusammenfassen: 1. Sie war eine ununterbrochene Folge (1) von lokalen Erfolgen und (2) relativ schwache Berufe, sowie wenig begangene. 2. Wir brachten dem Feinde enorme Verluste bei, die höher sind, als sie von den Deutschen gleichzeitig in Russland erlittenen. 3. Wir mangeln den Feind, auf diesen Punkt fünf Armeekorps zu

zentrieren und eine große Anzahl Flugzeuge zu verwenden. 4. Diese Aktion trug zu den britischen Erfolgen bei, welche von den Russen und Engländern davongetragen wurden. 5. Sie veranlaßte den deutschen Generalstab, Erklärungen abzugeben, die ein Eingeständnis bilden.

Diese Ablehnung zeigt zugleich, daß England auf den Einfluß nicht verzichten will, den es durch die Marinemission immer noch ausüben kann. In den Balkanstaaten hat England ein großes Interesse, als daß es das Spiel so leicht aufzugeben. Auch

Admiral Herr, daß ein Grund zur Ablehnung der englischen Marinemission jetzt ebenso wenig vorläge wie zu Anfang des Krieges und so daher weiter auf ihrem Posten bleiben solle.

Diese Ablehnung zeigt zugleich, daß England auf den Einfluß nicht verzichten will, den es durch die Marinemission immer noch ausüben kann. In den Balkanstaaten hat England ein großes Interesse, als daß es das Spiel so leicht aufzugeben. Auch

Serbien regt sich wieder, um alte Forderungen zu verfolgen. Uns wird gemeldet:

* Frankfurt a. M., 13. März. Tel.: Nach einer römischen Meldung der „Frankfurter Zeitung“ kommt eine Sendung des serbischen Gesandten Nikitch nach Rom die Abhandlung von Verhandlungen mit Italien über Albenien und die Wiederaufnahme des italienischen Projekts, an die Adria zu gelangen.

Im englischen Unterhause fragte Cowan, ob die britische, französische und russische Regierung an die serbische Regierung Vorstellungen gegeben und ihr gestellt hätten. Bulgarien fordert gewisse Teile Nordosteuropas abzutrennen, um eine Basis zu schaffen für das Unabhängigsein beider Staaten zur Neuverteilung der Balkanstaaten nach dem gegenwärtigen Kriege. Dazu sprach Cowan, ob wenn solche Vorstellungen nicht gemacht worden seien, Staatssekretär Grey war auf die russische und französische Regierung geworden, mit der Absicht, ein solches gemeinsames Bündnis herzustellen. Staatssekretär Grey erwiderte in einer schriftlichen Antwort: Die britische, französische und russische Regierung sind weiterhin wie auch zuvor bereit, gemeinsam zu jeder durchmessen und betreffenden Fragen mitzuwirken. Die drei Regierungen werden keine einzige Gelegenheit verpassen, um dieses Ziel zu fördern.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich seit längerer Zeit nichts ereignet. Unbedeutende Plankämpfe an der montenegrinischen Grenze sind ebenfalls statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: „Herr Feldmarschallleutnant.“

Die Straße Czernowitz-Balsigrod läuft parallel der Eisenbahnlinie von Ungarn nach Preßburg.

Anschläge oder Unfälle?

* Copenhagen, 13. März. „Auktores Tidende“ sagt darüber, daß mit jedem Tage die Unschlüssigkeit des russischen Eisenbahntrecks, den jeglichen außerordentlichen Anforderungen zu genügen, deutlicher hervortrete. Täglich ereigneten sich Unfälle schwerer und lebensgefährlicher Art. Bei einer der letzten Einschlägen habe der Minister des Innern fast sein Leben eingebüßt. Allerdings spräche man dies nach von einem Attentat.

Griechenlands Neutralität.

Die Meldungen, die in den letzten Tagen eingingen, bestätigen nämlich, daß Griechenland an seiner Neutralitätspolitik festzuhalten gewillt sei. Auch die gesamte griechische Presse, selbst die Blätter, die bisher Venizelos unterstützten, räumen ein, daß Unruhen, dessen Kabinett den Neutralitätswillen unablässigen Angriffen hat, der geeignete Staatsmann sei, um die Regierung in ihren folgenden Schwierigkeiten zu beraten. Es scheint, daß trotz dieser Unruhen die griechischen Interessen und Rechte unverändert werden.

England sich mit Griechenlands Haltung abfindet.

Es wird darüber berichtet:

* Wien, 13. März. Nach einer Meldung aus Athen hat der englische Gesandte in einer Ansprache beim König namentlich seiner Regierung erklärt, daß England Griechenland bei weiterem Verbleiben in wohlwollender Neutralität gegen Serbien sein Wahlwollen erhalten und nach Schluss des Krieges die griechischen Interessen und Rechte unverändert werden.

Einen weiteren Beitrag zu diesem Kapitel liefert die

Ablehnung des Antrages der englischen Marinemission

durch die englische Regierung. Admiral Kerr, der Chef des Min. hatte, wir wie bereit berichtet, wegen der Haltung Griechenlands darum gebeten, abberufen zu werden! Uns wird gemeldet:

+ Frankfurt a. M., 13. März. (Vielo-Tel.) Die englische Regierung erwähnte auf den Antrag des

Kleines Feuilleton.

Programm für Sonntag, 14. März: „Tristan und Isolde“, 8. — Gal. Schauspiel: „Götter von Verlobungen mit der eisernen Hand“, 4. — Albertheater: „Lied-Eva“, 14. — Meisterschauspieler: „Wie steht im Mai“, 14. — Samstag-Wände, 8. — Centraltheater: „Bruder Straubinger“, 14. — Rund um die Liebe, 8. — Niederösterreichtheater.

Von Jean Gilbert losen, daß er sich gegen die selben Geschichten ungünstige eiserne Zeile mit einer stammeswerten Behandlung zu behaupten weiß. Herr Gilbert empfiehlt sich nun als Max Winterfeld, mit seinem guten, bisher unterdrückten Vaternamen, an jeder weiteren Lieferung schlagkräftiger Zwischenstückmelodien, und er braucht seinen alten Bewohner-Zweiten, Jean Klein und Georg Konstantin, nur einen raschen Blick zu geben und sie drohen in ihre neuen Operettenreihen so viel Kreativität, wie's auf ihre Art möglich ist. So war im Hundertdrehten alles geübt, und die Berliner prahlten jetzt zur 100. Aufführung seines „Samstag-Wände“, wie sie vor dem Kriege auf 100. Aufführung der polnischen Wirtshäuser, „Puppchen“ oder der „Kinoszene“ gekrönt waren. Dieselbe Qualität — bloß in anderer Fassung, das war das Eis des Kolumbus. Ganz Berlin weigt sich seit Wochen in den einjährigen Weisen, wie werden das Kind schon schwärzen, „Ach, Männe, seit ich dich kenne“, oder des „Bum-Bum“-Couples, und schon übermorgen werden diese Weisen auch durch ganz Dresden hellen. Die geistige Erstaufführung des „Samstag-Wände“ im Niederösterreich bedeutet nämlich einen ganz ausgedehnten und seit langer Zeit den höchsten Erfolg der kleinen Kleinkunstbühne. Die laubhütte, hübsch ausgeschmückte Aufführung mit der Leitung Direktor Willi Kapellmeister Brenner und dem Tanzmeister Adolf Gallert, die fröhlich, von flotteren Spielleinen getragenen Leistungen der Damen Grill, Katzen, Leni, Gräfin, Berger, der Herren Süssig, in der Tiefrolle, Ricci, Langer, Gehr, Göhr haben ihren höheren Anteil an diesem starken Erfolg. Aber man muß aufrichtig sein und Winterfeld geben, was Jean Gilbert ist: er hat außer der verrückten Geschicklichkeit der Wache wirklich Fähigkeit mit der Volksemotion, also mit der Volksmelodie, und sein geschicktes Marschlied „och Männe“ beweist es so gut wie die kleine knappe „Bum-Bum“-Strophe. Sogar ein hübscher Walzer, Streicher-Wien gehört, wird sein Andenken besonders mit aufstellend alkläufiger Nachempfindung eines wie in Ehren währen.

Merken Grundton, ist ihm diesmal gegliedert in dem Duett „worst du schon mal verliest, mein Kind“, das die liebenswürdige Bill und Ricci singen, als letzter reicher Wiener Hausherrnsohn, ganz aufgeweckt vorgetragen. Die Erzählung einer Handlung soll man so wenig verlangen, wie einen Bericht über die mancherlei Überstürzungen, die das vorzügliche Quodlibet-Motiv des zweiten Aktes bringt. Es geht sehr bunt und lustig her in diesen drei Akten. Vieles der hübschen Melodien und Tänze müssen wiederholt werden.

a. p. = Heinrich Schulz-Benthens †. Freitag nachmittag kam im 13. Lebensjahr der in Fachkreisen hochgeachtete, im breiteren deutschen Publikum freilich nie ganz nach seinem Wert befannigwordenes Tonbildhauer Heinrich Schulz aus Beuthen in Oberösterreich. Ein an entzückenden Hoffnungen reicher, gesinnungsvoller Künstlerleben ist da beendet. Der junge Bildhaueraufsteiger, dessen erste größere Kompositionen Franz Liszt mit würdigster Anerkennung entnahm und durch wiederholte Aufführungen im Deutschen Tonkunstverein verhindert, förderte, brach durch diese Erfolge ermutigt, bald mit seiner bürgertlichen Laufbahn und wurde Schüler des Leipziger Kunsteratoriums. Für den Kampf der einem jungen Tonbildhauer aber als Gefolgsmann Liszt und Wagner damals zu Anfang der neunziger Jahre gegen eine diesen Meister feindliche Leistungsfähigkeit aufgerichtet, waren Schulz-Benthens Schülern wohl zu schwach, sein Charakter zu unbewogen. Er geriet, ähnlich wie Dracote, in Vergessenschein und wurde als Lehrer der musikalischen Theorie und als Planit seines Erwerbes bis zum hohen Alter mühevoll genug nachahmen. Eine verdiente Erleichterung. Eine verdiente Erleichterung. Der Bericht der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-Moll-Welle entstanden zu sein. Die Aufführung der Herren Sommermusikfesten am 21. März 1915 ist sehr ausgearbeitet, des Werkes in As brillend, die Reprise nimmt eine Tafte nach der Grundtonvorstellung auf. Das Werk scheint abgängig, nach den markantesten, charakteristischen Mittelstimmen zu urteilen, in der Art der großen C-M

In harter Schule.

Roman von O. Eicher.

178. Hochzeitstag. Festliche und feierliche.*"Vater! Sie doch den Menschen laufen, Kapitän", rief einer der Herren das Wort.**"Ah bion!", murkte der Kapitän, "ich habe meine Spinde getan, das Weitere ist Ihre Sache, Gendarm."**"Zu uns zu unserem Brüderlichkeit zurückkehren, mos künig."**"Joseph Gundlach trat von der Tür zurück und saß mit einer höflichen einladenden Bewegung seiner Hand." Es Ihnen nunmehr gefällig ist, mein Gott . . ."**"Mit einem Glucke schaute der kleine Gendarm auf Joseph vorbei und zur Türe hinaus. Soeben schwante ihm der alte Legionär nach.**"Der wird Ihnen sicherlich nicht einkommen", sagte er und zündete sich in alter Sitte die kurze Pfeife an.**"Nach einiger Zeit erschien Ilse in der Tür der Veranda, die in das Innere des Hauses führte. Ein weiches Kleid umwölzte in weiten Falten sie schlank, diese Gestalt: ein Sonnenstrahl trat ihr Haar, das es selbst aufstellte. Ihr Antlitz bedeckte eine leichte Röte, aber ein fröhliches Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie Joseph Gundlach erkannte.**"Welche Überraschung? Woher kommen Sie, Herr der Herr Gundlach?"**"Davon ein andres Mal, Fräulein", entgegnete Joseph, indem er Ilse galant die Hand führte. "Jetzt müsste ich Papa Großmann sprechen . . ."**"Er wird bald hier sein, er ist noch bei Karl Adolf, der sich nicht recht wohl fühlt. Aber haben Sie schon Ilse begrüßt?"**"Ja . . ."**"Was hatte er denn, daß er sich so eilig entfernte?"**"Ich kannte ihn nicht, wie er davontrugte."**"Ja, das ist eine eigene Geschichte. Sehen Sie jenen Herrn dort, Fräulein?"**"Damit wußte er auf den französischen Kapitän.**"Na, Was ist mit ihm?"**"Es ist der Kapitän Miller von der Fremen-**legion, er glaubte, in deren Frey Großmann einen Detektiv erkannt zu haben, und wollte ihn verhören lassen . . ."**"Unmöglich!"**"Ging nicht Blässe überzog das schöne Antlitz Ilses. Ein heftiger Schreck durchzuckte ihr Herz; aber gewaltsam holte sie sich und auf die französischen Herren achtend, sprach sie mit bebender Stimme:**"Mein Herr, Sie können nicht grauen! Sein, einen armen Flüchtlings wiedergie in die Sklaverei schleppen zu wollen . . ."**"Der Kapitän hatte sich höflich erhoben. „Va chom, Mademoiselle“, entgegnete er ruhig und artig. „Innere Sklaverei kann im Dienst der französischen Armee keine Stelle sein. Der junge Mann hat sich zum Dienst in der Fremdenlegion auf fünf Jahre verpflichtet – er muß seiner Verpflichtung nachkommen.“**"Auch wenn dadurch sein ganzes Leben zerstört wird?“ Dissen Sie denn, welche ungünstigen Verhältnisse den Armen in die Reihen der Legion geführt?“**"Sie, durch welche? Er ist in die Hände der Männer gefallen? Und kann es Frankreich vor seinem moralischen Gewissen verantworten, den Sohn einer fremden Nation unter seinen Admiren festzuhalten?“**"Auch wenn dadurch sein ganzes Leben zerstört wird?“ Dissen Sie denn, welche ungünstigen Verhältnisse den Armen in die Reihen der Legion geführt?“**"Sie, durch welche? Er ist in die Hände der Männer gefallen? Und kann es Frankreich vor seinem moralischen Gewissen verantworten, den Sohn einer fremden Nation unter seinen Admiren festzuhalten?“**"Wieder eine Entschuldigung? Wohin kommen Sie, Herr der Herr Gundlach?"**"Davon ein andres Mal, Fräulein", entgegnete Joseph, indem er Ilse galant die Hand führte. "Jetzt müsste ich Papa Großmann sprechen . . ."**"Er wird bald hier sein, er ist noch bei Karl Adolf, der sich nicht recht wohl fühlt. Aber haben Sie schon Ilse begrüßt?"**"Ja . . ."**"Was hatte er denn, daß er sich so eilig entfernte?"**"Ich kannte ihn nicht, wie er davontrugte."**"Ja, das ist eine eigene Geschichte. Sehen Sie jenen Herrn dort, Fräulein?"**"Damit wußte er auf den französischen Kapitän.**"Na, Was ist mit ihm?"**"Es ist der Kapitän Miller von der Fremen-**legion, er glaubte, in deren Frey Großmann einen Detektiv erkannt zu haben, und wollte ihn verhören lassen . . ."**"Unmöglich!"**"Ging nicht Blässe überzog das schöne Antlitz Ilses. Ein heftiger Schreck durchzuckte ihr Herz; aber gewaltsam holte sie sich und auf die französischen Herren achtend, sprach sie mit bebender Stimme:**"Mein Herr, Sie können nicht grauen! Sein, einen armen Flüchtlings wiedergie in die Sklaverei schleppen zu wollen . . ."**"Der Kapitän hatte sich höflich erhoben. „Va chom, Mademoiselle“, entgegnete er ruhig und artig. „Innere Sklaverei kann im Dienst der französischen Armee keine Stelle sein. Der junge Mann hat sich zum Dienst in der Fremdenlegion auf fünf Jahre verpflichtet – er muß seiner Verpflichtung nachkommen.“**"Auch wenn dadurch sein ganzes Leben zerstört wird?“ Dissen Sie denn, welche ungünstigen Verhältnisse den Armen in die Reihen der Legion geführt?“**"Sie, durch welche? Er ist in die Hände der Männer gefallen? Und kann es Frankreich vor seinem moralischen Gewissen verantworten, den Sohn einer fremden Nation unter seinen Admiren festzuhalten?“**"Wieder eine Entschuldigung? Wohin kommen Sie, Herr der Herr Gundlach?"**"Davon ein andres Mal, Fräulein", entgegnete Joseph, indem er Ilse galant die Hand führte. "Jetzt müsste ich Papa Großmann sprechen . . ."**"Er wird bald hier sein, er ist noch bei Karl Adolf, der sich nicht recht wohl fühlt. Aber haben Sie schon Ilse begrüßt?"**"Ja . . ."**"Was hatte er denn, daß er sich so eilig entfernte?"**"Ich kannte ihn nicht, wie er davontrugte."**"Ja, das ist eine eigene Geschichte. Sehen Sie jenen Herrn dort, Fräulein?"**"Damit wußte er auf den französischen Kapitän.**"Na, Was ist mit ihm?"**"Es ist der Kapitän Miller von der Fremen-**legion, er glaubte, in deren Frey Großmann einen Detektiv erkannt zu haben, und wollte ihn verhören lassen . . ."**"Unmöglich!"**"Ging nicht Blässe überzog das schöne Antlitz Ilses. Ein heftiger Schreck durchzuckte ihr Herz; aber gewaltsam holte sie sich und auf die französischen Herren achtend, sprach sie mit bebender Stimme:**"Mein Herr, Sie können nicht grauen! Sein, einen armen Flüchtlings wiedergie in die Sklaverei schleppen zu wollen . . ."**"Der Kapitän hatte sich höflich erhoben. „Va chom, Mademoiselle“, entgegnete er ruhig und artig. „Innere Sklaverei kann im Dienst der französischen Armee keine Stelle sein. Der junge Mann hat sich zum Dienst in der Fremdenlegion auf fünf Jahre verpflichtet – er muß seiner Verpflichtung nachkommen.“**"Auch wenn dadurch sein ganzes Leben zerstört wird?“ Dissen Sie denn, welche ungünstigen Verhältnisse den Armen in die Reihen der Legion geführt?“**"Sie, durch welche? Er ist in die Hände der Männer gefallen? Und kann es Frankreich vor seinem moralischen Gewissen verantworten, den Sohn einer fremden Nation unter seinen Admiren festzuhalten?“**"Wieder eine Entschuldigung? Wohin kommen Sie, Herr der Herr Gundlach?"**"Davon ein andres Mal, Fräulein", entgegnete Joseph, indem er Ilse galant die Hand führte. "Jetzt müsste ich Papa Großmann sprechen . . ."**"Er wird bald hier sein, er ist noch bei Karl Adolf, der sich nicht recht wohl fühlt. Aber haben Sie schon Ilse begrüßt?"**"Ja . . ."**"Was hatte er denn, daß er sich so eilig entfernte?"**"Ich kannte ihn nicht, wie er davontrugte."**"Ja, das ist eine eigene Geschichte. Sehen Sie jenen Herrn dort, Fräulein?"**"Damit wußte er auf den französischen Kapitän.**"Na, Was ist mit ihm?"**"Es ist der Kapitän Miller von der Fremen-**legion, er glaubte, in deren Frey Großmann einen Detektiv erkannt zu haben, und wollte ihn verhören lassen . . ."**"Unmöglich!"**"Ging nicht Blässe überzog das schöne Antlitz Ilses. Ein heftiger Schreck durchzuckte ihr Herz; aber gewaltsam holte sie sich und auf die französischen Herren achtend, sprach sie mit bebender Stimme:**"Mein Herr, Sie können nicht grauen! Sein, einen armen Flüchtlings wiedergie in die Sklaverei schleppen zu wollen . . ."**"Der Kapitän hatte sich höflich erhoben. „Va chom, Mademoiselle“, entgegnete er ruhig und artig. „Innere Sklaverei kann im Dienst der französischen Armee keine Stelle sein. Der junge Mann hat sich zum Dienst in der Fremdenlegion auf fünf Jahre verpflichtet – er muß seiner Verpflichtung nachkommen.“**"Auch wenn dadurch sein ganzes Leben zerstört wird?“ Dissen Sie denn, welche ungünstigen Verhältnisse den Armen in die Reihen der Legion geführt?“**"Sie, durch welche? Er ist in die Hände der Männer gefallen? Und kann es Frankreich vor seinem moralischen Gewissen verantworten, den Sohn einer fremden Nation unter seinen Admiren festzuhalten?“**"Wieder eine Entschuldigung? Wohin kommen Sie, Herr der Herr Gundlach?"**"Davon ein andres Mal, Fräulein", entgegnete Joseph, indem er Ilse galant die Hand führte. "Jetzt müsste ich Papa Großmann sprechen . . ."**"Er wird bald hier sein, er ist noch bei Karl Adolf, der sich nicht recht wohl fühlt. Aber haben Sie schon Ilse begrüßt?"**"Ja . . ."**"Was hatte er denn, daß er sich so eilig entfernte?"**"Ich kannte ihn nicht, wie er davontrugte."**"Ja, das ist eine eigene Geschichte. Sehen Sie jenen Herrn dort, Fräulein?"**"Damit wußte er auf den französischen Kapitän.**"Na, Was ist mit ihm?"**"Es ist der Kapitän Miller von der Fremen-**legion, er glaubte, in deren Frey Großmann einen Detektiv erkannt zu haben, und wollte ihn verhören lassen . . ."**"Unmöglich!"**"Ging nicht Blässe überzog das schöne Antlitz Ilses. Ein heftiger Schreck durchzuckte ihr Herz; aber gewaltsam holte sie sich und auf die französischen Herren achtend, sprach sie mit bebender Stimme:**"Mein Herr, Sie können nicht grauen! Sein, einen armen Flüchtlings wiedergie in die Sklaverei schleppen zu wollen . . ."**"Der Kapitän hatte sich höflich erhoben. „Va chom, Mademoiselle“, entgegnete er ruhig und artig. „Innere Sklaverei kann im Dienst der französischen Armee keine Stelle sein. Der junge Mann hat sich zum Dienst in der Fremdenlegion auf fünf Jahre verpflichtet – er muß seiner Verpflichtung nachkommen.“**"Auch wenn dadurch sein ganzes Leben zerstört wird?“ Dissen Sie denn, welche ungünstigen Verhältnisse den Armen in die Reihen der Legion geführt?“**"Sie, durch welche? Er ist in die Hände der Männer gefallen? Und kann es Frankreich vor seinem moralischen Gewissen verantworten, den Sohn einer fremden Nation unter seinen Admiren festzuhalten?“**"Wieder eine Entschuldigung? Wohin kommen Sie, Herr der Herr Gundlach?"**"Davon ein andres Mal, Fräulein", entgegnete Joseph, indem er Ilse galant die Hand führte. "Jetzt müsste ich Papa Großmann sprechen . . ."**"Er wird bald hier sein, er ist noch bei Karl Adolf, der sich nicht recht wohl fühlt. Aber haben Sie schon Ilse begrüßt?"**"Ja . . ."**"Was hatte er denn, daß er sich so eilig entfernte?"**"Ich kannte ihn nicht, wie er davontrugte."**"Ja, das ist eine eigene Geschichte. Sehen Sie jenen Herrn dort, Fräulein?"**"Damit wußte er auf den französischen Kapitän.**"Na, Was ist mit ihm?"**"Es ist der Kapitän Miller von der Fremen-**legion, er glaubte, in deren Frey Großmann einen Detektiv erkannt zu haben, und wollte ihn verhören lassen . . ."**"Unmöglich!"**"Ging nicht Blässe überzog das schöne Antlitz Ilses. Ein heftiger Schreck durchzuckte ihr Herz; aber gewaltsam holte sie sich und auf die französischen Herren achtend, sprach sie mit bebender Stimme:**"Mein Herr, Sie können nicht grauen! Sein, einen armen Flüchtlings wiedergie in die Sklaverei schleppen zu wollen . . ."**"Der Kapitän hatte sich höflich erhoben. „Va chom, Mademoiselle“, entgegnete er ruhig und artig. „Innere Sklaverei kann im Dienst der französischen Armee keine Stelle sein. Der junge Mann hat sich zum Dienst in der Fremdenlegion auf fünf Jahre verpflichtet – er muß seiner Verpflichtung nachkommen.“**"Auch wenn dadurch sein ganzes Leben zerstört wird?“ Dissen Sie denn, welche ungünstigen Verhältnisse den Armen in die Reihen der Legion geführt?“**"Sie, durch welche? Er ist in die Hände der Männer gefallen? Und kann es Frankreich vor seinem moralischen Gewissen verantworten, den Sohn einer fremden Nation unter seinen Admiren festzuhalten?“**"Wieder eine Entschuldigung? Wohin kommen Sie, Herr der Herr Gundlach?"**"Davon ein andres Mal, Fräulein", entgegnete Joseph, indem er Ilse galant die Hand führte. "Jetzt müsste ich Papa Großmann sprechen . . ."**"Er wird bald hier sein, er ist noch bei Karl Adolf, der sich nicht recht wohl fühlt. Aber haben Sie schon Ilse begrüßt?"**"Ja . . ."**"Was hatte er denn, daß er sich so eilig entfernte?"**"Ich kannte ihn nicht, wie er davontrugte."**"Ja, das ist eine eigene Geschichte. Sehen Sie jenen Herrn dort, Fräulein?"*</

abgefunden zu haben, und doch war es ihm, als sollte er warnend und mahnend vor Ilse treten, damit sie ihre fröhliche Jugend, ihre blühende Schönheit nicht mit einem dem Tode entgegenstehenden Leben verknüpfte. Sollte er sie wiederholen, drückte ihm dieser Gedanke unerträglich, erschien ihm diese Verbindung wie eine Verflüchtigung gegen die Natur, gegen das blühende Leben, das in den Adern ihres Brüder aufblieben ließ.

"Du wirst erschöpft sein", wandte sich Ilse ihm wieder zu. "Du solltest dich niederlegen."

"Ich habe schon andre Strophen durchgespielt, entzogte er mit bitterem Gesicht. "Ich bin nicht müde, Ilse, nur traurig, unendlich traurig, und ich wünschte dir, ich wäre von jener Krankheit nicht geheiligt."

"Welch ein Gedanke, Arzt! Du wirst jetzt mit deinem Vater freimachen und glücklich werden."

"Glücklich? Ach, ich hätte mir die Helmfehre anders gebaut... doch genug, auch damit muß ich mich absindern."

"Arzt, lach die Vergangenheit ruhen", bat sie leise. "Ja, die Vergangenheit! Sie war böse genug, diese, und sie verdient es, daß man sie vergibt. Aber eine Stunde der Vergangenheit kann ich niemals verabscheuen, Ilse — die Stunde, als ich von dir Abschied nahm?"

"Arzt?"

"Als ich beim Versprechen der Liebe und Treue mit mir hinaus in das Leben nahm! Diese Stunde, Ilse, sie funkelt als leuchtender Stern über meinem dunklen Leben, als Leidster, der mich den Rücken in die Heimat führt. Und nun ist auch dieser Stern untergegangen, nicht ist abgelebt, als dunkle Nacht. Ilse, Ilse, woselbst mußt du so sein?"

Wie ein Schlauch flossen die leichten Worte ihm über die Lippen. Das Beständige seiner Hoffnung, seiner Liebe, daß er nie im Herzen hätte verblieben wollen, es doch in dieser Stunde, da das ganze Glanz seines Lebens ihm wieder nahe getreten war, mit jedem einer schrecklichen Gefahr entronnen war, mit

unaufhaltlamer Gewalt hervor, wie die unterirdische Quelle endlich den versperrenden Fels durchbricht.

"Arzt, Arzt, weran mahnst du mich?" entgegnete Ilse mit brechender Stimme. "Du darfst so nicht sprechen — ich bin die Braut deines Bruders..."

Er lachte bitter auf.

"Ja, die Braut meines Bruders! Er hat den Sieg über mich davongetragen, er hat sich in dein Herz geschlichen und mein Bild daraus verdrängt. Er trägt den Preis davon — mitselbst — ohne Kampf — doch nein, Ilse, ich glaube es nicht, daß du ihn liebst! Er ist gut, er ist edel, er ist besser als ich — aber er hat auch nie mit dem Leben gerungen, er hat nie nach höheren Zielen gesucht, er ist im Alltag stetenbleiben, er hat nie auf freier Höhe gehandelt, wo die Hände und umbräumen, wo die Wolken ziehen und die Sonne goldglänzend strahlt. Nein, Ilse, du kanst ihn nicht lieben!"

Ilse war marmorbleich geworden. Ihre Hände zitterten, als sie sie ausstreckte, um ihm Zwischen zu gebieten.

"Schwieg, Arzt! Du weißt nicht, was du sprichst", sang sie mit bebender Stimme. "Du verbüßst dich an deinem Bruder, ehemaligen Herren. Er war es, der uns in bitterer Not zur Seite stand — in seine Hand legte ich meine Hand, in seinem Schuh wird mein Leben still und aufreizend dahinstinken. Das und Freunde bleiben, Arzt — aber niemals wieder solche Worte!"

Der trat er nahe an sie heran und flüsterte mit heiserer Stimme: "Und weiß du, daß du deinen jungen Leben mit dem Tod vermöhst?"

Sie schob zurück und streckte ihm abwehrend die Hände entgegen. Doch mittendrin fuhr er fort:

"Ja, mit dem Todgeweihten wirst du dich vermählen. Ich habe es erkannt, als ich Tag und Nacht an seinem Lager gewacht habe. Ich habe schon manchen sterben sehen, ihnen bei manschen das Blut geschenkt, daß der nacheende Tod ihm auf die Stirn gebrückt — auch er ist ein vom dem Tode Gezeichneten!"

"Hör auf! Hör auf, Arzt..."

Ehemals muß ich es dir sagen, Ilse — einmal mußte ich es hören, daß ich dich mit der ganzen Kraft meines Herzens liebe, daß ich vor Sehnsucht nach dir verzehre — und du willst dich dem Tode vermöhnen? Besinne dich, Ilse — Geliebte! Das Leben behält doch — das Leben fordert dich — nicht der Tod — das Leben, das Glück, die Liebe..."

Fähig atmetend, das Gesicht in die Hände vergraben, stand Ilse da. Alle ihre Pulse schlugen, das Herz pochte ihr zum Zerklopfen. Sie hätte aufschrei zu mögen vor namenloser Pein, sie hätte sich in seine Arme weichen mögen, jubelnd und jubelnd; "Ne, ich kann recht! Nicht dem Tode will ich mich verschämt in, sondern dem Leben, dem Glück, der Liebe..."

Und in ihm brannte und flammte die Leidenschaft erneut, daß er alles um sich vergaß, daß er nicht mehr als seine Liebe, er fühlte nichts mehr als seine Sehnsucht; der Sturm der Leidenschaft hatte ihn erfaßt; die Flammen schlugen über ihm zusammen, daß er nicht mehr wußte, was er sprach und tat.

Die zog Ilse fast gewaltsam in die Arme und läßte ihre Stirn, ihre Augen, ihre Lippen; willenslos, kaum ihrer Sinne mehr mächtig, ging sie in seinen Armen.

"Wie, Melchior?", flüsterte er in flunkler Leidenschaft, "du darfst dich nicht jemals vermöhnen — es ist eine Lüge, wenn du ihm vor dem Altar Liebe und Freude geschenkt — auf einer Lüge baust sich kein Glück auf, ich werden beide unglücklich werden. Mich, mich liebt du noch — trotz allem, was zwischen uns liegt. Ausgeschlossen ist das alles durch unsre Liebe. Komm mit mir, Ilse — lach und sing von hier — Ich unsre lieben Sie, die sie dich wieder in Heseln geschlagen, die deiner unwürdig sind. Was kann dir jener törichte Mann sein? Willst du Jahre lang an seiner Seite vertrömmern? Willst du dein Leben, dein Glück, deine Liebe, deine Kraft und Schönheit zum Opfer bringen? Nein, tausendmal nein! Du darfst es nicht! Du sollst es nicht, und wenn ich mit einemem Haß dir die Fäden zerstreuen soll, die dich umwandern helfen. Komm, Geliebte, las uns lieben — hier ist

die Brüste des Todes — da draußen leuchtet dieonne des Lebens! — Hier wehen Grabvolkslieder, da draußen die fröhle Lust des Lebens, der Freiheit! — Komm — komm..."

Er suchte sie in seiner zährenden Leidenschaft mit sich fortzuziehen, er läßt sie, er hob sie empor, als halben Ohnmacht, und mit gewaltiger Anstrengung entriss sie sich seinen Armen.

"Ilse, Ilse, was sagst du dazu?"

"Ja", entgegnete sie, tief aufatmend, erniedrigt haben mich deine Worte und deine Liebe. Das ist meine Liebe, die du zu mir hast, das ist wildes Begehr, daß ich die Flamme toller Leidenschaft, die roh in dirz zuflammen würde — jenes Mannes Liebe aber ist die heilige Altarflamme, die still und ewig brennt... ach, ich hatte eine bessere Meinung von dir. Diese Stunde trennt uns außer immer!"

Sie wandte sich ab. Er ergriß ihre Hand und preßte sie, daß es sie schmerzte.

"Ilse, so gehst du von mir? — So hast du mich niemals lieb gehabt..."

Was einstmals war, was einstmals in meinen Herzen lebte, es ist tot — ich — ich liebe dich nicht mehr..."

Sie ließ seine Hand zurück und wollte sich entfernen. In diesem Augenblick kam Herr Grohmann eilig aus dem Innern des Hauses, langsam folgte Herr Koch.

"Mein Gott, was höre ich?" rief Grohmann in höchster Aufregung. "Was hat dich verhaftet, Arzt?"

(Fortsetzung folgt.)

Wildunger Helenenquelle

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.

1914: Besuch 11325 Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei 1914: Flaschenversand 2101881.

Haupt-Depots
in Dresden:
H. Ficinus Witwe,
Mohren-Apotheke,
Johannesstrasse 23.

C. Stephan,
Mineralwasser-Großhandlung,
Bautzner Strasse 15.

Herz-Leibchen (Helianthus ges. geschildert) von hygienischen Standpunkt der vorzüglichste Exsatz für Krebs. **Herrz-Leibchen** verleiht jeder Dame elegante und modische rechte Figur, erhöht somit den Brustaufzug. **Herrz-Leibchen** ist das einzige in diesem Bereich ausgestellte Modell.

Friedrich im Alter von 12 Jahren. **Dresden** die Herde den Ausstellung.

Geschenk

durch Unglücksfälle.

Im Namen

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Am 11. März

Bauer, Schneider,

Gus durch Unglücksfälle.

Im Namen

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Gustav durch Unglücksfälle. Im Namen

Den lieben

Geburt erträgt

die Mutter

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Henriet im Alter von 22 Jahren. Die Herde ist traurig.

Aussendung

empfohlen.

Heliantha-Korsette für starke u. korpulente Damen. Die bestbewährten **Büstenformer Heliantha** für schwankende, sowie auch starke Damen, sowie

Dresden

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Die Herde 1915 neuen 22. Modell und hell.

Henriet im Alter von 22 Jahren. Die Herde ist traurig.

Den lieben

Geburt erträgt

die Mutter

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Die Herde 1915 nachdem 22. Modell und hell.

Heinrich im Alter von 22 Jahren. Die Herde ist traurig.

Nach zwei

abend 6 Uhr

vergebener

Heinrich im Alter von 22 Jahren. Die Herde ist traurig.

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Die Herde 1915 nachdem 22. Modell und hell.

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Die Herde 1915 nachdem 22. Modell und hell.

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Die Herde 1915 nachdem 22. Modell und hell.

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Die Herde 1915 nachdem 22. Modell und hell.

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

Die Herde 1915 nachdem 22. Modell und hell.

Die Herde

mitteilt 3 Uhr aus Zeit.

